

# Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reding, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold P. W. E. in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. m.'s Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 3, ganze Nummer 146.

Dienstag den 21. Juni 1842.

Zehnfache Nummer 42.

Bedingunge n.—Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Thaler des Jahres, welcher in halbjähriger Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufständigkeiten werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingeschickt werden.

## Ausgewählte Dichterstelle.



### Das Bittschreiben.

H a n k e, Sekretär August des Starcken, richtete an den König folgende Bittschrift und erhielt darauf, statt seiner bisherigen Besoldung von 300 Thalern, 600 Thaler angewiesen. Großmächtigster Monarch! Dein Sekretarius, Der sich durchs ganze Jahr mit Ziffern plagen muß,  
Ich rechne Tag und Nacht und quäle mich mit Brüchen,  
Doch ist vom Monat noch die Hälfte kaum verstrichen,  
So ist der vierte Theil von Hundert schon verstrichen,  
Da doch so Frau als Magd fast täglich Geld begehrt.  
Wo nehm' ich solches her? Ich fürchte mich vor Sorgen,  
Indessen soll ich doch das ganze Haus versorgen,  
Ich theile wie ich will dreihundert Thaler ein,  
So will mein Traktament noch nicht zulänglich sein.  
Vor vierzig Thaler Holz, damit ich nicht erfrüere  
Zwei Thaler wöchentlich an Covent, Wein und Bier,  
Vor Butter, Fleisch und Brod, vor Käse, Salz und Licht,  
Seg' ich vier Gulden an. Sie reichen öfters nicht.  
Ein Thaler monatlich nur an Gesindes-Löhne,  
Auf sechzig Thaler Zins, damit ich sicher wohne.  
Vor Knaifer, Spagniol, vor Zucker und Thee Bon,  
Peuquer, Wäscherlohn, vor Hemden, Strümpf und Schuh.  
Bier Thaler der Barbier, wo aber bleibt der Schneider?  
Ich rechne monatlich zwei Thaler nur auf Kleider.—  
Doch leider! dieses macht 400 Thaler aus,  
Und dennoch hab' ich nicht noch Alles in dem Haus.  
Was kostet nicht die Frau? Was kostet Band und Spigen?  
Was Adrionen, Schmuck, Pantoffeln, Hauben, Mägen?  
Was kostet der Domino, mit Spigen ausgezieret  
Wenn man sie Winterzeit auf die Redoute führt?  
Und wenn man Sommerzeit in Starckens Garten fährt,  
So sein sechs Groschen nur in Rücken bald verzehret,  
Wie oft muß man nicht allhier zur Hochzeit gehen!  
Wie oft muß man nicht auch zu Gebatter stehen!  
Und läßt man öftersmals den eignen Zuwachs kaufen,  
So muß man alsobald mit Geld zur Kirche laufen,  
Was kost' das Kinderzeug? was kost' der Ammenlohn?  
Stirbt etwa gar der kleine, liebe Sohn,  
So wird man nimmermehr das Kind umsonst begraben,  
Warum? die Kirche will vorher das ihre haben.  
Kurz, alles kostet Geld, und ich hab' gedacht,  
Ist mir schon wiederum die Kasse leer gemacht  
Wie können nun auf's Jahr dreihundert Thaler reichen?  
Dram großer König laß Dich meiner Noth erweichen.  
Seg' hundert Thaler zu. Denn Krieg ich nur ein Blatt,  
Das Deine Gnadenhand selbst unterzeichnet hat,  
So ist mein Wunsch erhört. Ich sterb' im tiefsten Danke.  
Mein König, Fürst und Herr  
Dein  
pflichtverbundener  
H a n k e.

### Zur Unterhaltung und Belehrung.

#### Gefährliches Abenteuer in den böhmischen Wäldern.

Es ist eine bekannte Sache, daß die wir Schlachtberichte, die uns den Tod von Tausenden melden, ohne große Bewegung lesen, während uns einzelne Umstände heftig ergreifen. Das nämliche gilt von einer allgemeinen weit verbreiteten Katastrophe; und woher kommt dies? weil wir uns die Schrecken, wovon dergleichen furchtbare Ereignisse begleitet sind, nicht deutlich und in allen ihren Einzelheiten vorstellen können. Abenteuer und Gefahren, Schläge des Schicksals, welche einzelne Individuen betreffen, finden in unserm Herzen einen deutlichen Widerhall; wir stellen uns die Lage der Bedrohten anschaulich vor und versehen uns

gewissermaßen in dieselbe. Folgende Erzählung mag als Beleg dazu dienen.

„Kaum war die Hälfte der Zeit verstrichen, welche uns unsere Eltern zu einem Besuche auf dem Schlosse von Frau von B. in Böhmen verstattet hatten,“ erzählte der Berichtstatter, „als wir die traurige Nachricht erhielten, daß mein Vater plötzlich gefährlich krank geworden sei.“

Diese Reise hatte eigentlich den Zweck, unserer Freundin, Frau von B. ihren einzigen Sohn zurückzuführen, der mit meinem Bruder und mir erzogen war.

Das Bedauern dieser Dame, uns sobald zu verlieren, und vorzüglich sich von meiner Schwester, unserer lieblichen Aninia, die sie bereits als ihre Schwiegertochter betrachtete, trennen zu müssen, konnte uns nicht zurückhalten. Wir beschloßen ohne Aufschub aufzubrechen und selbst die Nacht hindurch zu reisen, und dies um so mehr, da es mit Schneien aufgehört, der Mond ganz hell schien, und wir einen sichern Führer in dem alten Jäger meines Vaters hatten.

In Pelze eingehüllt, mit Mundvorräthen reichlich versehen, bestiegen wir unsern Schlitten, worin Leon gern seinen Sitz genommen, wofür ihn nicht die mütterliche Liebe zurückgehalten hätte.

Noch vor Einbruch der Nacht erreichten wir einen großen Wald, der uns vom väterlichen Hause trennte, und der sich eine große Strecke bis Litthauen hinzieht, um sich mit den unermesslichen Forsten dieses Landes zu vereinigen.

Die Straße, welche wir verfolgten, war ziemlich breit, so daß die Strahlen des Vollmonds nicht durch die Bäume verhindert wurden, unsern Pfad zu beleuchten; aber die Menge kleiner Schneehaufen und Eishügelchen machte den Weg etwas schwierig, daher wir nicht mit der gewünschten Schnelligkeit vorwärts kommen konnten, und die Pferde sehr ermüdeten.

Es herrschte unter uns tiefes Schweigen, nur durch das Toben der Pferde und das Schnarchen der eingeschlafenen Kammerfrau unterbrochen. Meine Gedanken waren nur auf den kranken Vater gerichtet, ich konnte mir nicht verbergen, daß bei seinem hohen Alter Gefahr zu fürchten sey, ja daß diese Gefahr wirklich bestünde; daß er uns andernfalls schwerlich vor der festgesetzten Zeit von unserm Besuche zurückgerufen haben würde. Aninia ihrerseits fühlte sich nicht bewegt, das Stillschweigen zu brechen. Ihre Seele war zwischen zwei Empfindungen getheilt; wir näherten uns immer mehr dem Gegenstand ihrer kindlichen Liebe, aber wir entfernten uns zugleich von dem, welchem sie ewige Treue geschworen. Es war schon beinahe Mitternacht, und bisher hatte nichts Ungewöhnliches unsere Reise unterbrochen, als auf einmal unsere Pferde eine ungewöhnliche Unruhe zeigten; sie athmeten schwer und fiengen an schneller zu laufen, ohne daß Worte oder Peitsche sie dazu bestimmt hätten. Wir besaßen sie seit mehreren Jahren, und nur etwas Außerordentliches konnte sie aus ihrem gewöhnlichen Gange bringen; sie schienen nen erschreckt, wendeten ihre Köpfe rückwärts und wurden wie durch eine unbekannte Macht zur Verdoppelung ihrer Geschwindigkeit bestimmt.

Bald wurden alle ihre Sprünge wilder und unordentlicher, Rosko, unser Wagenlenker mußte ihnen eine kleine Korrektur ertheilen, der sie sich fügten, doch mit einem unbegreiflichen Widerstreben.

Aninia war zu sehr mit ihren Gedanken beschäftigt, um den Pfaden die geringste Aufmerksamkeit zu schenken; ich aber, ihre Gewohnheiten kennend, fühlte mich sehr beunruhigt, und war auf etwas Ungewöhnliches gefaßt.

In diesem Augenblick schien der alte Rosko von einem bangen Gefühle ergriffen, er blickte öfter hinter sich, lauschte aufmerksam auf jeden Laut, und ließ mit

einem Male den Pferden die Zügel schießen; sie konnten jetzt ihrem Instinkt folgen, und setzten sich sogleich in Galopp.

Ich saß vorn im Schlitten; eine leichte Wendung des Kopfes näherte mein Ohr dem Munde des Kutschers. Was hast Du, Rosko? flüsterte ich ihm mit leiser Stimme zu, so daß Aninia nichts davon hören konnte; „Du scheinst erschrocken, und theilst die Unruhe mit den Pferden. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll.“

Der Alte sann ein wenig nach; darauf erwiderte er ganz leise: ich glaube, daß uns Wölfe auf der Spur sind; die Kälte hat sie aus den Wäldern getrieben. Der Hunger treibt sie hinter uns her, wir sind verloren, wofür uns nicht die Geschwindigkeit der Pferde rettet.“

Ich hatte ein Jagdmesser, eine Flinte und zwei Pistolen, aber mein Vorrath an Pulver und Blei war nur gering, und konnte höchstens ausreichen, einige von unsern Verfolgern—die gewöhnlich zu Hunderten ihre nächtlichen Raubzüge unternehmen—zurückzuweisen.

Unterdes trieb Rosko die Pferde nach Kräften an, was jedoch kaum nöthig war, denn der natürliche Instinkt dieser armen Thiere ließ ihnen die Gefahr besser erkennen, als wir sie selbst erkannten.

Ich war fortwährend damit beschäftigt, rückwärts in die Ferne zu blicken, um in dem Schweigen der Nacht das mindeste Geräusch zu vernehmen, welches mir die schreckliche Gewisheit unsers Schicksals geben sollte. Rosko hatte ein schärferes Gehör und Gesicht als ich; plötzlich sagte er zu mir: „Sie kommen!... Sie kommen! Der dunkle Strich da unten ist eine Heerde von mehr als Hundert.“

In diesem Augenblicke entdeckte ich das, was Rosko's scharfes Auge vor mir gesehen. Eine undeutliche, ziemlich große Masse bewegte sich auf eigenthümliche Weise, und näherte sich uns mehr und mehr; sie schien über der schneebedeckten Ebene gleichsam hinzuzugleiten, und drohte nur zu bald die Pferde einzuholen, deren Kräfte zu schwinden begannen.

Wild und schreckliche Töne durchschnitten die Stille der Nacht, sie glichen bald einem Geheul, bald einem dumpfen, Schmerzerregenden Stöhnen eines in Gefahr schwebenden Menschen, dessen Klagen man durch Gewalt erstickt.

Aninia ahnete noch nichts; nichts konnte sie aus ihren tiefen Träumen über die nächste Zukunft im väterlichen Hause u. s. w. erwecken. Später hat sie mir oft erzählt, was damals in ihrem Herzen vorging. Ich durfte sie indes nicht länger in dieser glücklichen Unkenntniß der Gefahr lassen, die uns drohete. Schon unterschied ich deutlich die einzelnen Abtheilungen der blutdürstigen Ungeheuer; schon hatten sich einzelne Vorläufer auf Schußweite dem Schlitten genähert. Ich erhob meine Flinte, und nahm einen derselben auf's Korn. „Bücker Dich!“ schrie ich, und Aninia erwachte wie aus einem tiefen Schlafe.

Sie sah mich mit großen Augen an, als wollte sie mich fragen, allein sie konnte in meinem Gesichte lesen, daß dies nicht die Zeit zu Erklärungen war; sie senkte maschinenmäßig Kopf und Brust; ich feuerte, und der erste und größte von den Angreifern stürzte. Der Knall hatte die Kammerfrau aufgeweckt; sie stieß einen schreienden Schrei aus, in dem Wahne, daß wir von Räubern angefallen wären. „Es sind nur Wölfe,“ sagte der alte Rosko, mit furchtbarer Kaltblütigkeit, „sie fressen so eben ihren gefallenen Kameraden.“

Von einem Feinde wären wir befreit; aber hundert andere werden unsere Reisegefährten bleiben, bis... Er brach hier ab um die Frauen nicht das ganze Brauenvolle unserer Tage erkennen zu lassen.

Die Pferde, durch den Knall ermuntert, eiferten mit erneuter Geschwindigkeit vorwärts, während die Wölfe um den Leichnam verweilten.

„Er wird sie nicht lange aufhalten,“ murmelte Rosko, „ich kenne sie; sie werden

bald hinter uns her sein, und die Pferde werden unterliegen.“

In diesem schrecklichen Moment hatte ich Gelegenheit, Aninia's Seelenstärke zu bewundern; sie beschäftigte sich nur mit der Kammerfrau, suchte sie zu beruhigen, und tröstete sie mit den Worten der göttlichen Borschung, die uns gewiß der Gefahr entziehen werde, aber die Verzage brach immer wieder in neuen Klagen und Weinen aus, und verwünschte die unselige Reise.

Aninia's schönes Antlitz, dem Himmel zugekehrt, war von den Strahlen des Mondes erleuchtet; sie hatte die Hände gefaltet, und betete leise mit vollkommener Seelenruhe. Dieser Anblick ermunterte mich und gab mir neue Hoffnung. Ich lud meine Flinte wieder, und hielt mich bereit; die Pferde thaten ihr Möglichstes, um ihren gefräßigen Verfolgern zu entgehen. In dem nämlichen Augenblicke vernahmen wir von neuem das Geräusch ihres Marsches, und nur zu bald sah ich ihre Vorhut, die mit blutigen Raschen gegen uns anstürmte.

Ein zweiter Schuß streckte den Berwegentsten zu Boden, und ich hoffte abermals Zeit zu gewinnen, indem die Bestien sich, wie zuvor, bei dem Leichnam aufhalten würden.

Aber ach! wie sehr betrog ich mich in meiner Rechnung. Diesmal unterbrachen die Wölfe nur auf einige Augenblicke ihre Verfolgung, um ihren Kameraden zu verschlingen. Ich hatte kaum Zeit gehabt meine Flinte wieder zu laden, als sie wieder hinter uns her stürmten. „Das hilft Alles zu Nichts,“ flüsterte mir Rosko zu, „bald werden die Pferde erschöpft und wir verloren sein!“

[Schluß folgt.]

Pittsburg, den 8. Juni.

Am letzten Mittwoch und Donnerstag Nachts, wurden zwei übelberückigte Häuser in hiesiger Stadt durch die Feuer-Compagnien rein gefegt, d. h. es wurde so viel Wasser in dieselben gespritzt, bis sie dem Zusammenfallen nahe waren, während dessen aber die Einwohner Zeit gewannen, durch die Hinterthüre das Weite zu finden. Dieses Wasserbombardement soll aus dem Grunde stattgefunden haben, weil in gedachten Häusern weder Moral gepredigt noch gezeigt worden sei. Die Häuser sind jetzt dermaßen ausgepült, daß sich nun auch ein frommer Mann nicht zu schämen braucht, seinen Wohnsitz darin zu nehmen. Eine traurige Erscheinung, deren in unserer Zeit so viele sind, ist es wieder, daß ein wilder Haufe kanibalisches die Gerechtigkeit maltreatirt, während von Seiten der dazu geeignete Behörde zur Ausfegung solcher Häuser, was längst hätte geschehen sollen, nichts gethan wurde.

Amerika, ein freies, aufgeklärtes Land, wo Jeder über Gerechtigkeit auf eig'ner Hand!

Nachts, vom 4. auf'm 5. Juni, wurde abermals ein übelberückigtes Haus in der 5. Ward, und zwar von unser hiesigen hoffnungsvollen Jugend, aus purer und überaus großer Liebe zur Jugend, in Brand gesteckt, wodurch gleichzeitig noch siebenzehn andere Häuser mit niederbrannten.—Der Bürgermeister mit den Nachtwächtern soll während dieses Vorganges ganz gemüthlich und vortrefflich geschmachtet haben.

Rehm's aber der Stadt Pittsburg ja nicht so trumm;

Denn so was geschieht aus lauter Christenthum!

Und wenn es uns manchmal auch gar gewaltig graut

Ob der Gerechtigkeitsübung auf eig'ner Faust

Trägt Schuld unser europäischer Unverstand

Und unricht'ger Begriff von einem freien Land.— P. Courier.

Merkwürdige Geburt.—In der kleinen Gemeinde St Andre (Departement Seine et Oise) hat eine Frau Zwillinge geboren, die gleich den stamessischen durch ein unauslöschliches Band an einander gekettet sind. Ein zufälliger Umstand aber verhindert die Lebensfähigkeit derselben, denn ihre Verbindung ist der Art, daß,

wenn der eine die Füße unten hat, der andere sie oben halten muß. Sie können demnach nur in einer horizontalen Lage leben, d. h. sie müssen stets liegen. Uebrigens sind beide Kinder außerordentlich schön. Die Mutter braucht nicht beide Kinder zugleich zu stillen, was überdies auch nicht möglich wäre; übrigens, wenn der eine gestillt wird, hört auch der andere zu schreien auf.

Kürzlich schenkte ein Herr in Berlin seinem Bedienten ein Loos. Einige Zeit nachher kehrte er sehr vergnügt Mittags nach Hause zurück und sagte seinem Diener: „Johann, hole eine Flasche Champagner herauf und bringe zwei Gläser; dein Loos hat 30,000 Thaler gewonnen. Du hast mich heut' zum letzten Mal bedient; wir sind nun gleich, wollen aber alte Freunde zusammen bleiben.“ Reich und starr vor Schreck geht der Diener, das Verlangte zu holen, kommt aber nicht wieder. Der Herr sucht ihn endlich und findet ihn—erhängt an der Kellerthür, auf der die Worte angekreidet standen: „Tott! ich habe das Loos verkauft!“

Unerhörte Schandthat.—Am letzten Montage wurde ein schändliches Verbrechen an einem armen Landmädchen von ungefähr 16 Jahren, nahe bei dem Städtchen Fulton, von 8—10 jungen Männern aus der Nachbarschaft verübt. Das junge Mädchen wurde auf dem Wege von ober zu dem Städtchen, durch List oder Gewalt in eine Scheune gebracht und von der obigen Anzahl junger Männer gezwungen. Ihre Kleider waren in Stücke zerrissen und ihr Körper schrecklich gequetscht. Man fand sie fast leblos und zweifelt an ihrem Aufkommen. Viele junge Männer wurden festgenommen und vier derselben examinirt und ins Gefängniß gefegt.

P. S. Hamburg.—Es stellt sich heraus, daß wenigstens 300 Menschen ihr Leben bei dem Brande verloren. Die Nikolai- und Peters-Kirche sind ein Raub der Flammen geworden. Der Verlust der Waaren und Häuser wird auf 60 Mill. Doll. geschätzt. Der König von Preußen hat sogleich auf die Nachricht des Unglücks 40,000 Thaler und 2000 wollene Decken gesandt, und durch eine Proclamation eine Collecte in allen Kirchen des ganzen Königreichs angeordnet. In allen großen Städten Englands wurden Subscriptionen eröffnet, wobei in London 20,000 Pfund Sterling unterschrieben wurden. Die Gothaer Brand-Versicherungs-Gesellschaft hat 10 Millionen Gulden zu zahlen.

Welch ein Unterschied!—Im Jahre 1820, als das Land noch unter den Folgen der unglücklichen Revolution von 1819 litt, stritt man sich um ein Anlehen an die Regierung gegen 5 Prozent, und zahlte 2—4 Prozent Premium. Damals belief sich die Nationalschuld auf 130 Millionen Doll. Gegenwärtig aber wo unsere Schuld, die Schatzamtnoten mit eingeschlossen, nicht über 12 Millionen beträgt, und die Staatsschuldscheine 6 Prozent bezahlen, bietet man Stock's feil gegen einen Discout von 4—5 P., und kann dennoch keine Käufer für dieselben finden. So stehen die Angelegenheiten unserer glorreichen Union, so das Vertrauen, das man ihr unter dieser Regierung schenkt.

Ist es in der Geschichte der Völker erhört worden, daß eine Nation, deren Bevölkerung sich seit jener Zeit [1820] verdoppelte, deren Reichthümer sich wenigstens vervielfacht, und deren Hülfquellen sich seit jener Zeit als unermeßlich und unerschöpflich herausgestellt haben, auf einmal als bankrott vor der Welt dasteht, unfähig, auch nur die Gehalte ihrer Gesetzgeber, oder die Pensionen für Wittwen und Invaliden, welche das Land zu